

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 18. Dezember 1875.

Abonnementpreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck von P. Häser & Comp.
Annoncenregie von Ribbons Comte,
Reichengasse, Nr. 10.

Einrückungsgebühr:	
Für den St. Freiburg die Zeile	15 Ct.
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Abonnementseinladung.

Neue Abonnenten auf die „Freiburgerzeitung“ für das Jahr 1876 erhalten das Blatt von jetzt an bis Neujahr gratis.

Alle Abonnenten auf das Jahr 1876 erhalten einen hübschen, deutschen Wandkalender.

Zundschan.

Am Ende eines Jahres bestellt man sein Haus für das kommende Jahr. Das hat auch die Mutter Helvetia gethan: sie hat die sieben Bundesräthe gewählt. Konservativer ist natürlich keiner drin; wenn dort je ein konservatives Bein hineinkömmt, so glaube ich der jüngste Tag sei nahe. Nun wir müssen uns damit trösten, daß die Gewählten so böse nicht sind. Der schlimmste von Allen soll der gewesene Pfarrer, Hr. Schenk, sein. Die Uebrigen sind wenigstens keine Stürmer. So können wir hoffen, daß die Herren den Staatswagen glücklich durch's Jahr 1876 kutschieren werden. Machen sie es nicht, so trösten wir uns mit dem Sprüchlein unserer Väter: „Durch der Menschen Thorheit und Gottes Vorsehung wird Helvetien regiert.“

Im Aargau drunten sind die jungen Leuten, wie es scheint, gar keine Heiligen. Von 17 kriminell Verurtheilten sind 2, 16 Jahre, 2, 17 Jahre, 2, 18 und 1, 15 Jahre alt; beinahe die Hälfte jugendliche Verbrecher. Uns haben brave katholische Eltern aus dem Aargau gesagt: wir sind froh, daß wir keine Kinder haben, sie müßten doch schlecht werden. Woher diese Erscheinungen? in diesem Kanton ist ja doch der erste Kulturkämpfer der Schweiz Bahn im Korbe, es sind konfessionslose Schulen da, die Häuser sind noch außen überall recht schön angestrichen. Ein Bißchen mehr Religion würde nicht schaden.

Aus Deutschland klingt ebenfalls die Klage herüber: es gehe mit der Sittlichkeit abwärts. Und zwar sind es diesmal nicht die Ultramontanen, die Klagen — das sind ja immer Schwarzeher — sondern die Liberalen selbst. Man müsse, sagten sie im Reichsrath, gegen

die überhand nehmende Schlechtigkeit strengere Gesetze machen. Ja selbst die liberalen Romanschristen klagen über die um sich greifende Auflösung des Familienlebens. Die sollen aber nicht zu viel predigen; denn wer in diesem Punkt am meisten geschadet und viele junge Leute verführt, das sind diese Romanschristen. Aber wie gesagt, man ist darin einig, daß es abwärts gehe. Bismarck thäte besser da zu verbessern als an der katholischen Kirche; der Mann verbindet offenbar den Finger am unrichtigen Ort. Ein Staatsmann, der die Religion verfolgt, gleicht einem Menschen, welcher den Ast absägt auf dem er sitzt, um in die Tiefe zu stürzen.

Baden ist bekanntlich ein fortgeschrittenes Land. Seit geraumer Zeit hat es wenig von sich reden gemacht. Es ist ihm nicht mehr wohl dabei, die Leute sollen wissen, daß die Regierung auch noch da sei. Da ist eine ganz katholische Pfarrei mit Namens Baby; dorthin schickt die Regierung einen altkatholischen Geistlichen. Die Leute wollen von dem neuen Hirten nichts wissen; nicht einmal der Schulmeister, der Organist ist, geht zur Kirche.

In Oesterreich, dem Land, wo Milch und Honig fließt — für die Juden — ist der Reichsrath versammelt; die finanzielle Lage ist nicht rosig und das liberale Ministerium bekam harte Wahrheiten zu hören. Ein Abgeordneter meinte, anstatt viele Gesetze zu machen, solle man die zehn Gebote Gottes wieder einführen. Ein Anderer sagte rund heraus, seit der Liberalismus regiere sei Unzufriedenheit im Land und beständige Leere in den Staatskassen.

In der französischen Nationalversammlung wird der Senat gewählt. Der weitaus größere Theil der Gewählten gehört der Linken, d. h. den Radikalen an. Letztere haben die Mehrheit, weil eine Anzahl Legitimisten mit ihnen stimmen. Die Handlungsweise dieser ist eine merkwürdige. Entweder stimmen sie mit den Radikalen ein, selbst gewählt zu werden und das ist schlecht, oder sie wollen sich am Centrum rächen, weil es geholfen hat die Republik zu machen und das hieße auf die eigenen Truppen schießen.

Eidgenossenschaft.

Militärisches. In Vollziehung des neuen Militärgesetzes hat das eidg. Militär-

departement folgende Anordnungen getroffen:

1) Der Jahrgang 1843 tritt vom Auszug in die Landwehr. Vorbehalten bleiben die Bestimmungen, wonach im Kriegsfall der Auszug aus der Landwehr ergänzt werden kann, und die Bestimmungen, wonach die Hauptleute 15 Jahre im Auszug zu dienen haben; die Stabs-offiziere entweder dem Auszug oder der Landwehr zugetheilt werden können; die Soldaten oder Unteroffiziere der Kavallerie nach 10 Jahren Auszüglerdienst in die Landwehr treten; die Eisenbahnabtheilungen der Pionnier-Kompagnien ohne Unterscheidung der Jahrgänge zu stellen sind.

2) Soldaten und Unteroffiziere der Kavallerie des Jahrganges 1845 treten vom Auszug in die Landwehr.

3) Bei allen Waffengattungen tritt der Jahrgang 1831 aus der Wehrpflicht.

— Bundesstadt, 14. Dez. Dr. Heer und Bundesrichter Anderwerth haben die Annahme der Wahl als Bundesräthe erklärt. Rüchonnet hat definitiv abgelehnt.

Oberst Hammer, der in der Bundesstadt eingetroffen, wird sich Donnerstags erklären. Die Vereinigte Bundesversammlung wird auf Samstag, 18. Dezember einberufen. Traktanden: Wahl eines Bundesrathes, sofern Rüchonnet auf der Ablehnung beharrt; Wahl zweier Bundesrichter und des Präsidenten, eventuell Vizepräsidenten des Bundesgerichts.

Bern. Jura. Wie die „Schweiz. Kirchenzeitung“ bestimmt versichert, hat die katholische Geistlichkeit einen Rekurs an den Bundesrath gerichtet gegen den Regierungs-Maß, wodurch selbst die private gottesdienstliche Funktion dem Priester untersagt wird.

— Bern-Luzern-Bahn. Die Generalversammlung der Bern-Luzern-Bahn wird auf den 22. Dez. nach Bern einberufen, um die Verwaltung zur Veräußerung der Bahnlinie zu ermächtigen.

— In St. Immer haben die Römisch-Katholischen trotz allem Terrorismus endlich wieder ein Privatlokal zur Abhaltung ihrer gottesdienstlichen Versammlungen gefunden. Auch hat ihr vielgeliebter Pfarrer Namie nach dem Eril sie mit seinem Besuche beehrt.

Zürich. Vor Kurzem hat sich hier ein „Berein zürcherischer Anwälte“ (so eine Art Advokaten-Gewerkschaft) gebildet, mit der Verpflichtung, daß die Mitglieder die Prozeßmandate nur an solche Rechtskandidaten übertragen, denen

Liberté.

ine gute und billige
sondern auch schnell und
l. wende sich an das erste
nämlich an die seit Jahren
Firma Marix Weil jun.
und lasse sich durch Nach-
ate, sowie den Gebrauch
icht irre führen. — Die
ankfurt hat ihre Preise
bgefest und verkauft die
n billigsten Preise. 2706

Pattison's
tzwatte

ilt schnell
Rheumatismen
chts, Brust, Hals und
s, Hand, und Kniegicht,
s und Lendenweh.
1 und halben zu 60 Cts
Apotheker.

der Flechten.

auf eines der bewährtesten
einem der berühmtesten
chon so Viele von diesem
d dieses Leiden in allen
t stets auf frankirte

men

oder zwei Zughiere
rt, dreschen je nach
je nach der Größe

alle.

13.

C. 2408 F.)

amentlich unsern
urger-Zeitung“ an
innen-Mofter ver-

unseres Geschäftes
den Arbeiten, als:
irkulare, Current-
karten, Etiquetten
advoll, schnell und
ad, empfehlen sich

& Comp.

10, in Freiburg

der

nach vorheriger Anmeldung beim Vorstand durch diesen die *venia advocandi* erteilt ist.

Dieses Vorgehen nennt das Pfäffiker „Wochenblatt“ in einem Kanton, wo die Advokatur freigegeben ist, ein egoistischer Versuch, eine neue Advokatenzunft einzuführen und das „Volksblatt von Meilen“ kündigt einen demokratischen Initiativvorschlag an mit folgenden 4 Artikeln:

§ 1. Die Advokaten sind mit der Advokatur abgeschafft.

§ 2. Jede Gerichtsinstanz wird, gestützt auf Referat und Gegenreferat, die Streitigkeiten von sich aus ohne stellvertretende Personen erledigen.

§ 3. Bei der Aktenammlung und Einleitung jedes Prozesses ist ein zu bezeichnendes Gerichtsmitglied je Rathgeber der Partei.

§ 4. Dasselbe kommt alsdann in Ausstand.

„Man vermindert die Pastorenstellen,“ sagt das rüde Begleitschreiben, „man vermindert den geistlichen Einfluß allüberall, dann muß wohl auch die zäheste, vorurtheilsvolle und schädliche Zunft der Advokaten weichen. Keine Kaste mehr, ihr Herren, trotz und sammt Advokatenvereine.“ Die Leute sind wenigstens konsequent.

— Wie die „Ar. Nachr.“ vernehmen, beabsichtige die Maschinenfabrik Escher, Wyß u. Komp. infolge gedrückter Geschäftszeit die Arbeit einzustellen.

St. Gallen. (Korresp.) Früher, wenn sich der st. gallische Große Rath versammelte, hatte das kath. Volk Furcht, in der schlimmen Voraussetzung, daß derselbe wieder einen Streich gegen die Katholiken führen werde. Das letzte Mal war dieses nicht der Fall. Weil die Radikalen bei den Nationalrathswahlen in einem Bezirk gänzlich geschlagen wurden, in einem zweiten auch bereits, so bekamen die Großräthe, sammt den Regierungsräthen den Schlotter und machten ellenlange Gesichter. Ja zwei Regierungsräthe nahmen sogar Reißaus. Der Eine, Hr. Seifert (nunmehr auch Erregierungsrath), hatte als Erziehungschef sich die hohe Aufgabe gestellt, die Schulen gänzlich ihres konfessionellen Charakters zu entkleiden. Seine Lieblingsidee hatte er in die neue Verfassung hineingebracht, welche aber vom Volke verworfen wurde. Ueber diese Schlappe wurde dieser

sprüßige Pastor so böse, daß er vom grünen Sessel bis in das Redaktionsbüro der St. Gallerzeitung hineinsprang. Nun werden die st. gallischen Radikalen mit expastorlichem Futter genährt. Du, lieber Himmel, wenn das nicht hilft, was Teufel's ist denn gut?

Der Andere, Hr. Polizeichef Jäck, soll aus finanziellen Gründen aus der Regierung gegangen worden sein, weil er als Advokat mehr verdiene, als auf dem grünen Sessel, auf dem er selten gesessen haben soll. — Nun diese Beiden sind wieder ersetzt worden. Der erstere durch seinen heruntergeworfenen Vorgänger Dr. Tschudi, der letztere durch ein altkatholisches Advokätlein Thuli, ein minder bekanntes Wesen männlichen Geschlechtes. Nun bis zum Frühjahr werden diese Herren wohl kaum Vochsprünge machen und dann ist wieder Neuwahl der Großräthe und der Regierung. Wenn in manchen Landgemeinden nicht eine kleinliche Dorfmagatenpolitik getrieben würde, so könnte man noch manchen tüchtig gebildeten, jungen Mann in die Behörde bringen, der nicht bloß den Stummen von Portici spielte im Saale zu St. Gallen, sondern der auch etwa ein Wörtchen mitzureden wagte. Wollen sehen!

Vom Altkatholizismus kann ich nichts Neues berichten. Dieses Kind ist als eine Frühgeburt erfroren. Vielleicht, wenn die Winde sanfter säufeln und die Schwalben rückwärts ziehn und der Mond im Wachen ist und der Wein gegähret hat, kann der Amdner Berg nochmals freisen! Ha, ha!

Schaffhausen. Neue Gelegenheit, sein gutes Geld auf die müheloseste Weise zu verquanten, bietet sich durch den in alle Häuser der Stadt getragenen Prospekt, betreffend eine „Eisenbahn von Jaffa nach Jerusalem“. Mindestens 10 Proz. Zinsen werden garantiert!

Glarus. In Neistal ist der älteste Kantonsbürger, alt-Kirchenvogt Spältli — 100½ Jahr alt — gestorben.

Tessin. Am 19. d. wird das Tessiner Volk über die Verfassungsreform abstimmen.

Vaud. Der Bazar, der in Lausanne zu Gunsten der unglücklichen Flüchtlinge der Herzegovina abgehalten wurde, hat den schönen

Erfolg von 8,300 Fr. Erlöses gehabt. Ein deutscher Fürst kaufte allein für 2,000 Fr. Gegenstände.

Neuenburg. In der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag legte sich der im Gefängnisse zu Landern wegen Skandal verhaftete Weber, Küfer in Cressier, ein Mann von 36 Jahren, mit einem Glascherben die Halsadern entzwei und starb hierauf an Verblutung. Weber war dem Trunke ergeben und litt an periodischem Delirium.

Ausland.

Frankreich. Die katholische Hochschule Paris zählt in der Rechtsfakultät etwas über 100 Studenten, gewiß ein befriedigender Anfang. Die philosophische Fakultät wird im Januar eröffnet, die naturwissenschaftliche und mathematische im Laufe des kommenden Jahres. Uebrigens sind die Verhältnisse bei den übrigen kathol. Hochschulen.

Deutschland. Aus Deutschland signalisirt man dem „Bund“ Symptome, welche auf einen Sturm deuten. Alle Offiziere, schreibt man aus Karlsruhe, haben die Weisung erhalten, ihre Feldausrüstung zu vervollständigen, dabei aber alles Aufsehen zu vermeiden. Die Soldaten erhalten verbesserte Kochgeschirre und alles nur einigermaßen nicht Dauerhafte an der Ausrüstung wird ausgemustert und durch Neues ersetzt. Ebenso werden alle Ambulancen und Bagagewagen einer genauen Revision unterzogen. Bei Garnisonsplätzen stehen auf den Bahnhöfen nach Verhältnis immer eine Anzahl Transportwaggons zur Verfügung, Es ist eine Mobilmachung, wenn auch keine offizielle. In neuerer Zeit haben mehrfache Pensionirungen älterer Militärs stattgefunden, daher sind auch durchgehends die Bataillonskommandanten jüngere Männer. Man ist für das Avancement vom Hauptmann aufwärts von dem Reglemente der Anciennität abgegangen. Als Kuriosum wird noch erwähnt, daß die Offiziere häufig französische Sprachübungen obliegen und daß die französischen Unterrichtsstunden auch von Unteroffizieren besucht werden. Uebrigens geschieht

Genilleton.

Die Kartenschlägerin.

(Schluß.)

Als die gaffenden, überraschten Bauern diesen sonderbaren Austritt sahen und den Kopf der alten, gefürchteten Knechtsuffel aus dem Staube zu erkennen glaubten, wollten schon manche unbemerkt wieder ihren Rückzug durch das Gesträuch antreten, wenn nicht Buhler's kräftige Stimme sie zurückgehalten und ihre eitle Furcht verschreckt hätte. „Bleibt, Leute, bleibt! rief er laut den Besorgten zu. „Habt keine Angst! — die thut keinem mehr ein Leid. Seid ohne Sorgen! Das ist eben der böse Geist, den heute ich austreiben will, und Ihr seid meine Zeugen.“ Nun erzählte er mit kurzen Worten, wie er seine Unterhose gestern wieder gefunden und wie die Alte mit ihrem Kartenschlagen ihn belogen habe; daß das arme Nähters-Vieschen unschuldig sei und daß der Knechtsuffel ganzes Zauberwerk nur aus Betrug und Prellererei bestehe.

Jetzt entfesselte sich wie ein gewaltiger, schäumender Strom, der den schützenden Damm durchbricht, die Wuth der Versammelten, welche Furcht und Aberglauben so lange im Zaume

gehalten. Hundert Stimmen brüllten und tobten durch einander, Jeder wollte zuerst Rache nehmen, und manche nervige Faust griff nach einem Steine oder Stück Holz, um den Worten mehr Nachdruck zu geben. Eilig reitete sich das Schneiderlein, besorgt um sein Notenspältchen, aus dem tosenden Gewühle und flüchtete auf die nahe Waldhütte, um sich das Ganze ruhiger mitanzusehen zu können. Knechtsuffel wäre verloren gewesen und hätte den wohlverdienten Lohn empfangen, wenn nicht der Köhler und sein Weib, das gleichfalls hinzugekommen war, den Wüthenden Einhalt gethan hätten. „Halt, Männer, halt!“ beruhigte Buhler. „Ein wenig Geduld! Erst muß sie gestehen.“

„Habt Erbarmen! — nur mein Leben! — bringt mich nicht um!“ jammerte in Todesangst die geprellte Hure, deren Haare sich unter der Pelzmütze sträubten und deren Stirne schwere Schweißtropfen bedeckten. Sie überfah ihre Lage, einem wüthenden, lange gefoppten und betrogenen Volkshaufen preisgegeben zu sein, nur zu gut. „Habt Erbarmen, Buhler, mein Leben — nur mein Leben!“

„Gesteh' jetzt, schlechte Schlange,“ drohte der Köhler mit geballter Faust hinauf, „gesteh', wie steht's mit Deinen Prellereten, Deinem Wahrsagen, Deinen Sprüchlein, Deinem Kartenschlagen und sonstiger Zaubererei? Gesteh' oder ich büрге Dir für nichts!“

Wahr — Alles wahr!“ stotterte das ver-

schlagene Weib, wieder frischen Muth fassend. „Stoffel, zünd' an!“ gebot Buhler, und dieser nahte mit zwei brennenden Kienfackeln den Holzhaufen.

„Halt! — um Gottes willen halt! — Nur mein Leben! — halt!“ jammerte mit schäumen-dem Munde die zum Tode Geängstigte. „Ich will gestehen — Alles — nur mein Leben! — Erbarmen!“

„Wie war's mit Deinem Kartenschlagen?“ fragte Buhler streng, während Stoffel mit flammender Lunte in Bereitschaft stand. „Wie konntest Du auf das Nähters-Vieschen zeigen?“ Das schlechte Weib stöhnte, daß es einen Stein hätte erbarmen mögen. Es wollte ihr das Herz abdrücken, das so künstlich aufgeführte, so viele Jahre bewahrte Lügengebäude jetzt selbst zerstören zu müssen. „Vorwärts! . . . oder . . .“

„Halt — ich gesteh — es war erlogen!“ — krächzte die Hure in abgebrochenen Sätzen. — „von der Besenbinderin wußt' ich — daß sie Euch genäht — deshalb zieh ich auf sie — in den Karten — da — da — steht nichts.“ Lautes Schimpfen und geballte Fäuste waren die Antwort der Bauern.

„Wie ist's, alte Hure“, fuhr der Köhler fort, „mit Deinen Sprüchlein, die so schön passen? Wo sind die her? Stoffel, paß auf!“

„D halt! von meinem Bruder — oder aus alten Büchern — sind leicht zu ändern — und passen dann überall hin.“ —

auch i
z. B.
—
eine
der D
ren u
scheite
ertrun
Zw
ausge
schen
durch
in die
rende
dem
stire,
beoba
—
haben
York
im W
ber S
Schle
stend
wunde
wurde
—
nimmt
Erzbi
sident
sezes
Nieder
mit d
„Abfer
Der
blüht
Kleine
Darle
500,
Unma
gesch
wird
hirt.
auch g
Für d
men
oder 2
nach d
„N
Kunst
Peter
„W
höchste
er's h
„K
heller
„nicht
„S
„H
der G
sie bl
„W
in me
erboß
seine
„Gest
„Die
Kräfte
Worte
dem T
— in
Sturm
wohl
den.
Walke
das
Stau
umhü

Erlös gehabt. Ein deut-
in für 2,000 Fr. Gegen-
er Nacht vom Mittwoch
schon schnitt sich der im
ron wegen Skandal ver-
in Cressier, ein Mann
einem Glaskcherben die
ab starb hierauf an Ver-
dem Trunke ergeben und
Delirium.

Stand.

hollische Hochschule Paris
tätät etwas über 100 Stu-
riebigender Anfang. Die
t wird im Januar eröffnet,
che und mathematische im
1 Jahres. Nebenlich sind
den übrigen kathol. Hoch-

Deutschland signalisirt
symptome, welche auf einen
Offiziere, schreibt man aus
e Weisung erhalten, ihre
vrollständigen, dabei aber
ermelden. Die Soldaten
hochgeschirre und alles nur
dauerhafte an der Ausrü-
ert und durch Neues ersetzt.
Ambulancen und Bagage-
Revision unterzogen. Bei
en auf den Bahnstationen
er eine Anzahl Transport-
ung. Es ist eine Mobil-
keine offizielle. In neue-
che Pensionierungen älterer
en, daher sind auch durch-
onskommandanten jüngere
für das Avancement vom
s von dem Reglemente der
gen. Als Kuriosum wird
die Offiziere häufig franzö-
gen obliegen und daß die
stündchen auch von Unter-
den. Ähnliches geschieht

der frischen Muth fassend.
! gebot Buhler, und die-
rennenden Kienfackeln den
ottes willen halt! — Nur
! jammerte mit schäumen-
n Tode Geängstigte. „Ich
es — nur mein Leben! —
Deinem Kartenschlagen?“
während Stoffel mit flamm-
Bereitschaft stand. „Wie
Nähters-Lieschen zeihen?“
stöhnte, daß es einen Stein
nen. Es wollte ihr das Herz
müßlich aufgeführte, so viele
engebäude jetzt selbst zerstör-
vornwärts! . . . oder . . .“
tehe — es war erlogen!“
n abgebrochenen Sägen. —
werin wußt' ich — daß sie
halb zieh ich auf sie — in
— da — steht nichts.“ Lau-
geballte Fäuste waren die
n.
Dere“, fuhr der Köhler fort,
lein, die so schön passen?
Stoffel, paß auf!“ — oder aus
einem Bruder — oder aus
nd leicht zu ändern — und
hin.“

auch in andern Städten des deutschen Reiches,
z. B. in Berlin und Dresden.
— Bremen. Der Norddeutsche „Lloyd“ erhielt
eine Meldung des Konsuls in Harwich, wonach
der Dampfer „Deutschland“ mit 150 Passagie-
ren und Mannschaft Montags auf Kentnith
scheiterte. 50 (nach Andern 70) Personen seien
ertrunken.

Zwischen Belgien und Holland ist ein Konflikt
ausgebrochen wegen Beschlagnahme eines dänis-
schen Schiffes („Phönix“) auf der Schelde
durch die holländischen Behörden. Holland soll
in dieser Angelegenheit eine ziemlich hochfah-
rende Note an Belgien gerichtet haben, die nach
dem „Etoile belge“ mit den Rücksichten kontra-
stire, welche Belgien allezeit gegen Holland
beobachtet hat.

— Ein Telegramm des Lloyd aus Bremer-
haven meldet: Heute, nachdem der nach New-
York bestimmte Dampfer „Mosel“ Passagiere
im Vorhafen an Bord genommen, explodirte
der Kessel des vor der „Mosel“ liegenden
Schleppdampfers „Simson“, wodurch minde-
stens 50 Menschen umkamen, eine Menge ver-
wundet und der Dampfer „Mosel“ beschädigt
wurde. Derselbe kann heute nicht abgehen.

— Köln. Wie die „Köln. Volksztg.“ ver-
nimmt, ist nunmehr an den hochwürdigsten Hrn.
Erzbischof von Köln von Seiten des Ober-Prä-
sidenten der Rheinprovinz auf Grund des Ge-
setzes vom 12. Mai 1873 die Aufforderung zur
Niederlegung seines Amtes ergangen und so-
mit der erste vorbereitende Schritt zu dessen
„Absetzung“ geschehen.

Versteck. Ungarn. In keinem Lande
blüht der Wucher mehr als in Galizien. Der
kleine Grundbesitz ist kolossal verschuldet; denn die
Darleihen werden in diesem Lande auf 100, 200
500, ja auf 1,000 Procente abgeschlossen. Eine
Unmasse von Versteigerungen öffentlicher Lie-
genschaften finden hier statt. Und all' das Geld
wird von den Steuern und dem Staat absor-
birt. Hochzeiten, Taufen, Begräbnisse bilden
auch große Ausgaben für den galizischen Bauer.
Für diese und den Staat muß er Geld aufneh-
men und wenn dieß nur im Betrage von 10
oder 20 Gulden geschieht, so wächst diese Schuld
nach dem ange deuteten Wuchersystem sehr rasch.

„Richtig! wie steht's denn mit der schwarzen
Kunst Deines Herrn Bruders, des Abdeckers
Peters? Vorwärts!“
„Verschont mich!“ jammerte die Alte in
höchster Angst; „der bringt mich um, wenn
er's hört.“
„Kein Schaden,“ rief das Schneiderlein mit
heller Stimme von seinem Dache herüber, —
„nichts verloren!“
„Stoffel zünd' an!“
„Halt! — er betrügt auch.“ Hier versagte
der Gefangenen die Stimme, denn schon war
sie bis an den Mund gesunken.
„Wie war's mit dem kleinen, schwarzen Ei
in meinem Hofe?“ schrie der Buchenbauer mit
erboster Stimme aus dem Hausen, während
seine Faust einen mächtigen Stein schwang.
„Besteh'!“
Die hart Bedrängte raffte noch einmal ihre
Kräfte zusammen und stieß abgebrochen die
Worte hervor: „Ein Vogelei war's — aus
dem Walde — ich färbte es schwarz und trug's
— in Cuern Hof . . .“
Wer kann dem Blinde Schweigen, wer dem
Sturme Stillstand gebieten? Buhler sah dies
wohl ein und gab rasch seinem Knechte ein Zei-
chen. Stoffel riß mit gewaltigem Rucke einen
Balken hervor und mit lautem Krachen stürzte
das künstliche Gebäude zusammen. Dichte
Staub- und Aschenwolken wirbelten empor und
umhüllten die tobende Menge. Alles schrie und

— Wien. Zum Nachfolger des Kardinals
Rauscher ist Weihbischof Rutschker auserle-
sen und wird derselbe sofort nach Rückkunft des
Kaisers von Göbölz zum Erzbischof von Wien
ernannt werden.

Italien. Die *Liber-Überschwem-
mung.* Aus Rom schreibt ein Korrespondent
der „Frankf. Ztg.“ vom 5. ds. :

Bevor Garibaldi in der Kammer seine In-
terpellation wegen der Tiberfrage gestellt, bringt
die Tiber selbst das Projekt mit stürmischer
Hestigkeit in Erinnerung. Rom sieht gegen-
wärtig in einigen Stadttheilen Venedig ähnlich.
Die Via Fumania und Via dell' Orso, die
Rotonda und ein Theil der Rizzetta stehen un-
ter Wasser. Vor dem Thore ist Via Flaminia
einen Meter hoch mit Wasser bedeckt. Die
Gas-Ofizin ist bedroht, so daß die Direktion
Anstalten treffen muß, Petroleum an die Stelle
des Gas zu setzen, damit nicht die Hauptstadt
Abends in dicker Finsterniß bleibe. Das
Munizipium hat eine große Anzahl Barken
eingekauft, welche von den Pompieri und von
Escadres der Geniesoldaten geleitet werden.
Der Syndikus begab sich an die schlimmsten
Punkte, um dafür zu sorgen, daß den armen
Familien Brod, Fleisch und Gemüse gebracht
werde. Gestern Abend boten die Straßen längs
der Tiber im Centrum der Stadt einen seltsam
schaurigen Anblick dar. Am Pantheon
suchten einige Schiffer Barken für den Verkehr
einzurichten. Eine ungeheure Menge Neugier-
riger schaute zu. Via Rizzetta war gedrängt
voll von Leuten, welche die Tiber sehen wollten.
Schräggelegte Balken bildeten ein Spalier,
welches das Volk zurückhielt. Ein am Ufer
angezündetes Feuer erhellte die bewegte Scene.
Viele Barken schaukelten sich auf dem trüben,
drohenden Fluß, der mit furchtbarer Schnellig-
keit dahinbrauste. Während der Nacht blieben
alle Müinzipalbüreau geöffnet. Für das Korps
Vigili, das Personal der städtischen Polizei,
wurde ein permanenter Dienst eingerichtet. Ge-
niesoldaten brachten Barken und Karren herbei.
Die Quästur, das Kommando der Carabinieri
und das Geniecorps waren beordert, zu wachen
und zu helfen.

— Ein Telegramm aus Neapel, 6. Dezbr.
lärmte wild durch einander. Da raffte sich aus
dem Trümmer- und Schutthaufen leuchtend
eine weiße, über mit Asche bedeckte Gestalt
hervor und suchte in der Verwirrung das Weiße,
„Dort springt sie!“ schrie das Schneiderlein
gellend von seinem Dache; „drauf! drauf!“
— und Stein- und Holz- und Kohlenwürfe
folgten hageldicht der über den Berg hinab-
stürzenden Knechtsuffel nach, und mancher
mochte sein Ziel nicht verfehlen.
Die Männer drückten dem wackern Köhler
herzlich die Hand, daß er sie und die ganze
Gegend von diesem lästigen Alp befreit habe,
während manche Frau und manches Mädchen
den Waldweg hinabschlich und sich innerlich
schämte, so lange am Narrenseil gezogen zu
haben. — Längst schon aber hatte sich des Ves-
senbinders Greihel aus dem Staube gemacht,
aus Furcht, gleiches Schicksal theilen zu müs-
sen, während Jedermann auf dem Heimwege
für das Nähters-Lieschen ein freundliches Wort
hatte. Die guten Zeiten der Knechtsuffel und
ihres Bruders waren vorüber; sie durften sich
kaum mehr in den Dörfern des Speffart sehen
lassen. Das Schneiderlein hatte Recht, als es
vom Dache der Waldhütte kletterte und der
Flüchtigen nachrief: „Alte! Dein Geschäft ist
verdorben. Folg' mir, schlag' keine Kar-
ten mehr, sonst riskirst Du, geschlagen zu
werden.“

sagt: Diese Nacht fand nach mehrmaligem Brül-
len des Vesuv ein starkes wellenförmiges Erd-
beben statt. Es war um 3 1/2 Uhr. Die Stra-
ßen sind angefüllt mit Flüchtigen aus den Häu-
fern. Das Wetter ist schlecht. In Fuorigrotta
sind Häuser eingestürzt.

— Der Polizei in Neapel ist es endlich ge-
lungen, des Mörders des Mädchens, deren Leich-
nam in einem Koffer gefunden worden, habhaft
zu werden. Es ist ein Bäcker in Neapel; das
ermordete Mädchen war seine frühere Geliebte,
die er loshaben wollte um eine Verbindung mit
einer reichen Neapolitanerin eingehen zu können.

Spanien. Die „Germania“ erfährt direkt
aus Durango, daß an der Nachricht, Don Kar-
los sei vom Pferd gestürzt und habe sich dabei
so verletzt, daß er das Bett hüten müsse, kein
wahres Wort sei. Don Karlos befindet sich
wohl.

Santon Freiburg.

Die Staatskanzlei hat für ihren Gebrauch,
sowie für den des Oberamtes des Senesbezirks
einen wöchentlichen Dienst zwischen Freiburg
und Lafers errichtet.

Greyerz. Bei der letzten Holzsteigerung
der Gemeinde Wädlingen, wurde eine Tanne
zum Preise von 380 Fr. verkauft.

In der Gemeinde Galmis wurde letzte Woche
eine Riesentanne gefällt. Selbe hatte 22 Fuß
im Umfang.

Landwirthschaftliches.

**Kleine Unterhaltung über die ver-
schiedenen Düngersorten.**

(Fortsetzung.)
Reife Ueberlegung, unter welchen Umständen
konzentrirte Düngmittel oder voluminöse vor-
zuziehen seien, ist sehr nöthig. Wenn zum
Beispiel der Boden humusreich ist, so ist
ein konzentrirtes Düngmittel ganz am
Platz, weil eine Vermehrung des Humus über-
flüssig wäre. Im entgegengesetzten Falle wür-
den konzentrirte Düngmittel nicht ausreichen.
Die Jauche soll auch gepflegt werden, denn
ihr Werth kann nach der Behandlung sehr
verschieden sein. Sie muß versäulen, denn un-
versaulte Jauche (Urin) düngt nicht, weil sie
sich zu sehr vertheilt und dann im Boden nicht
verfaulen kann.
Sie soll öfters gerührt werden, damit die
festen Bestandtheile sich mit den wässerigen
mischen, und wie beim Mist ist die Gipsan-
wendung nothwendig um das Ammoniak zu
rückzuhalten und auch aus Gesundheitsrück-
sichten, um den üblen Geruch und die Wohnungen
zu verhindern. Statt Gyps kann auch in
die Jauche Vitriol oder Schwefelsäure gewor-
fen werden.
Der Compost ist ein Wiesendünger und
auf jedem Gute sollte man Compost haben.
Er ist sehr nützlich und befördert die Ordnung
und Reinlichkeit. Der Compost besteht aus
Allem, was irgend wie beim Auskehren
und Reinigen zusammengeworfen wird. Die Erde,
welche das Reinigen der Gräben und Wege
gibt, die Kartoffelstauden und die Pflanzen,
welche man beim Jäten bekümmert, alles was
der Besen zusammen wischt, das alles bildet
den Compost.
Wenn man in der Nachbarschaft von Land-
straßen ist, so benutz man diese Gelegenheit,
und sammelt die Erde, welche darauf zerstreut
liegt, um sie auf den Compost zu führen.
In Compost legt man bei jedem Fuß Höhe
eine Schicht frischen Mistes, und wenn der
Haufen fertig ist, und die Höhe erreicht hat,
die man ihm geben will, so macht man ihn

Jede Anzeige in der „Freiburger-Zeitung“ hat Recht auf eine Gratis-Einrückung in die Liberté.

eben und rings um ihn eine Krone mit Erde, so daß in der Mitte ein leerer Raum entsteht. Nachdem man in der Mitte mit einem Stock von oben nach unten Löcher gemacht hat, füllt man den leeren Raum mit dicker Jauche und läßt ihn so verfaulen.

Wenn man den Compost fortführt, so schneidet man ihn mit der Haue, so daß alles zertheilt und gemischt wird. So erhält man einen Wiesendünger, welcher sehr leicht in die Erde dringt und den Boden verbessert.

Mit Erdmischungen kann man auch den Grund verbessern und den Pflanzen eine reichere Nahrung verschaffen. Ist z. B. ein Boden zu humusreich und ganz arm an Mineralien, so verbessert man ihn mit Zufuhr von Ton, Sand, Kalk etc., und nach dieser Mischung werden die Pflanzen, welche die Mineralstoffe vorher nicht gefunden haben um ihre Astenbestandtheile zu bilden, alle nöthige Nahrung finden und die nöthige Festigkeit für ihre Wurzeln erhalten. Der Humus, welcher wegen dem Mangel an Mineralstoffen vorher nicht oder wenig nützt, wird nach der Mischung reichlich zum Gedeihen der Pflanzen helfen. Gegenständig verbessert man auch durch solche Mischungen den Boden der zu tonhaltig oder sandhaltig und humusleer ist, durch Zufuhr von Torferde etc.

Bei diesen Verbesserungen soll man sich immer zuvor überzeugen von der Beschaffenheit des Bodens, und seine Mischungen so viel als möglich darnach berechnen. (Schluß folgt.)

Wir setzen unsere verehrten Leser hiermit in Kenntniß, daß wir den Abonnementsbetrag für das 2. Semester per Nachnahme erhoben und bitten um gütige Berücksichtigung. Die Expedition.

Freiwillige Steigerung.

Der Unterzeichnete wird Mittwoch, den 22. Dezember lauf. Mts. an öffentlicher Steigerung, von 9 Uhr Morgens an, vor dem Pachtgut des Herrn Schorderet in Torry bei Freiburg vorführen als: 3 siebenjährige Stuten, 9 trächtige Kühe, 4 jährige Kalber, 1 Esel mit Kummer und Karren, 4 Schweine, 4 große Karren und 2 ganz neue Bernerwägelchen, ein Jauchekasten, Walzen, 2 Möllen und noch andere mindere wichtige Geräthschaften.

Günstige Zahlungs-Konditionen, welche vor der Steigerung vorgelegt sein werden.

Johann Baptist Clement, Pächter. (C. 3358 F.)

Mußknütschete

in Rechthalten am Stephanstag, den 26. Dezember 1875.

Es labet Alles höflichst ein (C 3370 F) J. J. Burry, Wirth.

Freiwillige Steigerung.

Am 29. künftigen Dezember, öffentliche Steigerung unter annehmbaren Bedingungen in Helmentingen, nämlich: 6 Pferde, 4 Zugochsen, 4 Rinder, 6 Kühe, 2 Mutterschweine und mehrere Junge, 5 große und 3 kleine Wagen, 15 Sensen, 7 Pflüge, 4 Eggen, 25 Kommetgeschirre, Rechen, Gabeln und verschiedene Geräthschaften. Dazu noch 20 Bettladen sammt Bettzeug.

Am folgenden Tag, 30. dieses, wird die Frucht verkauft, bei 80 Säck Weizen, 140 Säck Hafer, 45 Säck Roggen und Mischel, 30 Säck Gersten und 300 Zentner Erdäpfel. (C. 1366 F.)

Optisches Magazin

Lausannengasse Nr. 118 A.

Neue große Auswahl von: Brillen, Conser-vationsbrillen, Fernrohren, Opernguckern, Feldstechern, Lorgnetten, Mikroskopen, Vergrößerungsgläsern, Milch-, Wein-, Schnapswagen etc. Gewöhnliche und metallene Barometer, Thermometer für Aerzte, Obstbändler etc., verschiedene Bleiwagen, Winkelmaße für Feldmesser, eine große Auswahl anderer Artikel. — Man macht auch Reparaturen.

Wittwe Oskar Daguot, Optiker. (H 484 F) (C 3280 F)

Mußknütschete

in Pfaffels am Stephanstag, den 26. Dezember 1875.

Es labet höflichst ein (C. 3332 F.) Müßleug, Wirth.

Ehrenerklärung.

Unterzeichneter Franz Haimoz in Schmitten erklärt hiemit, daß er die gegen Gottlieb Hasler und Anna Siffert in Schmitten aus-

gestoßenen Verleumdungen in ihrem ganzen Inhalte zurückziehe.

Schmitten, den 1. Christmonat 1875. (C. 3340 F.) Franz Haimoz.

Zu verkaufen

2 schöne und große Gitter für Erdgeschosse, hoch 164 1/2 Centimeter, breit 106 Centimeter.

Sich zu adressiren an Hrn. Alphons Comte, Reichen-gasse, 10, oder in der Alpengasse, 14, in Freiburg. (C. 3312 F.)

Coca-Präparate

seit langen Jahren bewährt, helfen rasch & sicher Krankheiten der Athmungs- Organe (Pillen Nr. I.) Verdauungs- Organe (Pillen Nr. II. & Wein) Nervensystem- und Schwächezustände (Pill. III. & Coca-Spiritus)

p. Schachtel 4 Fr. oder p. Glas Fr. 4. 50. — Beleh-

rende Abhandlung gratis franco d. d. Mohren-Apotheke in Mainz und deren Dépôts: Freiburg Alfr. Pittet, Apoth.; Bern: A. Brunner, Apoth. Lausanne: Behrens, fils, Apoth. und F. F. Fischl; Apoth., vormalis Th. Doebele; Neuchâtel: E. Bauer, succ., Apoth. (C. 2154 F.)

Germania

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin.

Centralbureau für die Schweiz in Zürich.

Garantiefonds Ende 1874 Fr. 38,596,399 Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1874 bezahlte Versicherungssummen „ 26,574,088 Versicheretes Kapital Ende Oktober 1875 „ 258,611,910

Die dividendenberechtigten Versicherten treten in den Bezug ihrer Dividenden schon nach zwei Jahren und haben die Nachzahlung zu leisten.

Unsere Versicherten in Freiburg und Umgebung bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß sie künftighin ihre Prämien an unsern nunmehrigen Vertreter

Hr. J. Girod, Advokat, Reichen-gasse in Freiburg,

zu entrichten haben.

Genannter ist auch zur Verabreichung von Prospekten und Entgegennahme von Versicherungsanträgen, sowie zur Ertheilung näherer Auskunft gerne bereit.

Zürich, 1. Dezember 1875. (H 7047 Z) (C 3324 F)

Centralbureau der Germania.

Schweizerische Unfallversicherungs-Actiengesellschaft

IN WINTERTHUR

Grund-Kapital fünf, emittirt drei Millionen Franken,

versichert gegen feste Prämie:

Arbeitergruppen

gegen Unfälle aller Art bei Ausübung ihres Berufes, sowie Arbeitgeber gegen die ihnen durch gesetzliche Bestimmungen aufzuerlegenden Lasten bei Unfällen ihrer Arbeiter.

Jedermann

gegen die Folgen körperlicher Beschädigung an Leben und Gesundheit durch Unfälle aller Art in und ausser dem Berufe und speziell auch nur auf Reisen.



Die Direction.

Prospecte sind zu haben bei der (General-)Agentur in Bern:

(C. 2906 F.)

E. Nicola-Karlen.

Futter- (Säckel-) Schneid-Maschinen

der bewährtesten Konstruktion, für 4 Schnittlängen, mit extra großem Schwungrad liefert zum Preis von 129 Fr. fracht- und zollfrei auf jede Eisenbahnstation, unter Garantie und Probezeit.

die Maschinenfabrik und Eisengießerei Heinrich Lanz in Mannheim.

(C 3318 F)